

Aufstieg

Rede Andreas Futter zur Einweihung im Dezember 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf den ersten flüchtigen Blick scheint alles klar und einfach.

Wir sehen drei dralle, leicht bekleidete Gestalten, die sich an drei treppenförmigen Steinquadern abmühen.

Das sieht humorvoll, witzig und amüsant aus, vielleicht sogar schön und nett - weiter nichts.

Bei genauerem Betrachten verkompliziert sich die Sache jedoch etwas.

Doch dazu später.

Zunächst an dieser Stelle die Vorgeschichte zur Entstehung der Plastik.

Die erste Version zum Thema „Aufstieg“ geht zurück auf das Jahr 1998 und ist eine etwa 20 cm hohe Kleinplastik.

Es ist eine meiner ersten Bronzen überhaupt. Über die Jahre sind sieben Varianten entstanden.

Eine weitere ist derzeit in Arbeit. Allen diesen Arbeiten gemeinsam ist die Dreiergruppierung – einer oben, einer unten, einer dazwischen und immer geht es anscheinend aufwärts.

Zu keinem anderen Thema in meiner Arbeit, außer dem König vielleicht, gibt es so viele Varianten.

Dabei waren es nie vorsätzliche Entscheidungen, diesem Thema noch weitere hinzuzufügen. Oft habe ich mit ganz anderen Ideen und Absichten begonnen.

Erst nach langem Arbeiten, Suchen, Ausprobieren und verwerfen hat sich doch wieder eine Plastik herauskristallisiert, die sich nicht anders als mit „Aufstieg“ und neuer Nummernziffer betiteln ließ.

Oft stellte ich mir die Frage, warum gerade dieses Thema so reizvoll für mich bleibt. Und umso dankbarer nahm ich die Anregung von Siegfried Rösener auf, den kleinen eine große Version hinzuzufügen.

Nach Besichtigung und Vermessen des in Frage kommenden Platzes zeigte sich, dass der „Aufstieg III“ aus dem Jahr 2004 einen passenden Ausgangspunkt bot, unter anderem durch den ausgestreckten, raumgreifenden Arm der mittleren Figur und die Anordnung der Quader, schien mir diese Version des Themas in angemessener Größe, die ideale Lösung für den Platz. Selbstredend bietet eine Vergrößerung die Möglichkeit, Details und Physiognomien differenzierter auszuformen, als dies im kleinen Format möglich ist.

Ab einer bestimmten Größe drängt es sich mir geradezu auf, die Plastiken nicht nur aus dem reinen Formenkontrast aufzubauen, sondern zusätzlich Farb- und Materialkontrast mit einzubringen.

Denn dadurch erhält der Gesamteindruck seine Spannung aus den Kontrasten, in diesem Fall der Kontrast von Figuration zu geometrischer Form, von hell zu dunkel und von Bronze zu Stein. Damit sind wir endlich beim Betrachten der Plastik selbst angekommen und widmen uns ihrer erzählerisch inhaltlichen Seite.

Wir wollten nun dem eingangs erwähnten, ersten flüchtigen Blick weitere Augenmerke hinzufügen.

Was sehen wir denn wirklich? Wir sehen drei Figuren, die zu benennen, schwer fällt. Nennen wir sie Gestalten, Menschlein, Kinder, Dickerchen oder Wichte. Nichts davon trifft wirklich zu. Sicher ist, sie sind lediglich menschenähnlich.

Die Proportionen von Kopf, Körper, Armen, Beinen entsprechen keiner Verhältnismäßigkeit, wie wir sie aus unserem wirklichen Leben kennen. So merkwürdig sie selbst sind, so merkwürdig sind sie gekleidet: ohne Schuhe und in kurzen Hosen. Ohne Kletterhilfen wie Seil oder Haken, nur auf sich selbst zurückgeworfen versuchen sie verschiedene Höhen zu erklimmen und ganz offensichtlich befinden sie sich im Moment in einer sehr prekären Situation - der oberste zieht, der unterste schiebt und der mittlere hängt irgendwo dazwischen.

Und schon tut sich ein bunter Regen an Fragen auf, z. B wie ist denn der oberste da hinaufgekommen?

Und was sagt uns sein Gesichtsausdruck?

Zeigt dieses Gesicht von der Anstrengung seiner Tätigkeit oder grinst er sich eins?

Und was lesen wir im Gesicht der mittleren Figur? Ist das ein Staunen? Versteht der überhaupt, was mit ihm passiert? Wird ihm hinaufgeholfen oder wird er eher hinaufgenötigt? Will man ihm Gutes tun, was er wiederum gar nicht will oder zeugt der Ausdruck eher von der Erkenntnis, sich doch um einiges übernommen zu haben? Oder ist es die Tatsache, den anderen ausgeliefert zu sein?

Wir stellen weitere Fragen: Was passiert, wenn zwei der Kerlchen ganz da oben ankommen, von dreien gar nicht zu reden? Ein bisschen enge würde das wohl schon sein. Ob das auf Dauer gut ginge? Und der untere schiebende Kerl. Ist er sich seiner Lage überhaupt bewusst? Was wenn der obere loslässt? Oder der mittlere doch nach oben gezogen wird? Vielleicht sollte er besser mal nach unten schauen, statt so hilfsbereit und selbstvergessen in die Höhe zu stemmen? Da kann man nur noch viel Glück wünschen und Hals und Beinbruch.

Dies verehrte Damen und Herren, waren einige Anregungen zu möglichen Gedankenspielen. Die Liste können Sie selbst weiter fortsetzen. Alles in allem scheinen die drei ihr Tun doch recht wichtig zu nehmen. Aber das „Warum“ des Aufsteigens ist nicht so recht auszumachen. Was ist Sinn und Ziel und Zweck?

- Ist hier etwa schnödes Karrieredenken dargestellt?
- Oder ist es ein Aufsteigen aus Eitelkeit, um sich über andere zu erheben?
- Ist es ein Aufsteigen aus Neugierde? Neugierde auf unbekannte Höhen und Sphären?
- Oder ist hier die menschliche Solidarität dargestellt, weil die Dinge eben im gegenseitigen Helfen doch am besten funktionieren?
- Oder ist alles ganz anders gemeint und das Ganze symbolisiert ein geistiges Weiterkommen oder gar die Lebensstufen?

•

Doch „Halt“! Bevor jetzt alles viel zu kompliziert und verwirrend wird, besinnen wir uns lieber wieder auf unseren ersten flüchtigen Blick und finden die Plastik nur humorvoll, witzig und amüsant, vielleicht sogar schön und nett - weiter nichts. Wir kommen lieber ein andermal wieder und setzen den Gedankenapparat von Neuem in Gang. Und wer weiß, vielleicht erkennen wir auch einmal - mitten in unseren

Alltagsbemühungen - unser eigenes, manchmal sinnvolles und manchmal weniger sinnvolles Handeln darin.

Abschließend möchte ich mich ohne Namen aufzulisten, bei allen bedanken, die an der Realisierung dieses Projekts behilflich waren.

Ausdrücklich bedanken möchte ich mich aber natürlich bei Siefried Rösener. Gerade in krisengeschüttelten Zeiten wie diesen ist es für die Kunst und die Öffentlichkeit wunderbar, wenn Menschen den Mut aufbringen, eigene Wege zu beschreiten und Wege für andere möglich zu machen.

Ich glaube, dass Kunstwerke vor allem im öffentlichen Raum ihre Wirkung langfristig tun. Sie gestalten und bereichern nicht nur den allgemeinen Lebensraum, sie schaffen auch Verbindungen und Austausch zwischen den Menschen. Kunstwerke können Identifikation stiften, zu einem Ort und das durchaus über Generationen.

Oft zeigt sich der kreative Umgang der Bevölkerung mit Kunst erst nach längeren Zeiträumen, wenn die Kunst schon ganz selbstverständlich Teil des Ganzen ist. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein angeregtes Verweilen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.